

Schulze, Ernst: Einsam stieg ich empor auf des Harzwalds steilerem Bergpfad

1 Einsam stieg ich empor auf des Harzwalds steilerem Bergpfad,
2 Nahete dir mich schon, ewiger, alter Granit,
3 Wo hochlodernd einst durch die Nacht vom felsigen Altar
4 Hell in's ferne Gefild flammte das Opfer des Mays.
5 Träumend schritt ich dahin, und es dämmerte leise der Vorzeit
6 Riesengebild mit des Wahns Wundergestalten umher.
7 Schaurig scholl, wie die Sagen entschwundener Zeit, das Gesäusel
8 Flüsternder Tannen, und fern rauschte der Bach des Gesteins.
9 Geyer umflatterten Felsen und Wald lautkrächzend, und graunvoll
10 Schwieg, um Thäler und Höhn starrend, das Haidegefild.
11 Sieh, da nahetest du mit munterem Schritt aus des Waldes
12 Heiliger Nacht, und ich stand staunend und schaute dich an.
13 Hell umfloß dich das weiße Gewand, frisch grünte des Epheus
14 Kranz um die Stirn, und es hielt Nelken die zierliche Hand.
15 Ach, wohl wähnt' ich ein Wunder zu sehn aus des früheren Glaubens
16 Zaubergebiet; denn nicht schienst du ein sterbliches Bild.
17 Leuchtete nicht im Blick dir der Hoheit Ernst, und erschien nicht
18 Geistig, um Wangen und Mund blühend, die Rose der Scham?
19 Lieh dein Nahn nicht Licht und Gesang der verödeten Waldflur?
20 Blüheten nicht ringsum Blumen aus Haid' und Geklipp?
21 Und doch ließest du hold mich nahn, und der zagenden Rede
22 Standest du gern und gabst freundlich dem Worte das Wort.
23 Denn noch hüllte der Unschuld Flor dir die täuschende Welt ein,
24 Und nur Engel zu sehn währte der Engel in dir.
25 Traulich entwandelten wir, und bald nun nahte dem Jagdschloß,
26 Das im finsternen Hain glänzte, das kosende Paar.
27 Kundig zeigtest du jetzt mir die einfach edlen Gemächer,
28 Spartest Schöneres noch stets nach dem Schönen mir auf;
29 Ach, längst hatt' ich das Schönste gesehn; dein Auge nur sucht' ich,
30 Wenn du mir Farb' und Glanz rühmtest und heiteren Reiz.
31 Doch nicht zittertest du vor dem kühneren Blick; jungfräulich
32 Standest du da; nie naht Züchtigen niedrer Verdacht.
33 Huldigend beugte mein Herz sich dir; ich zagte der Hoheit

34 Leuchtendem Strahl, und schnell rief ich das staunende Wort:
35 Königin solltest du seyn: nicht still in des hohen Gebirges
36 Oede verblühn, nicht fern prangen vom Preise der Welt!
37 Lächelnd sahst du mich an und sprachst, aufhebend der Nelken
38 Duftigen Strauß und sanft lüftend den zierlichen Kranz:
39 Bin ich Königin nicht im Hain? Leicht schwinget den blüh'nden
40 Scepter die Hand, und es schmückt grünend die Krone mein Haupt.
41 O so theile mit mir dein Reich, Holdselige, rief ich,
42 Und ich biete dir ganz, was mir die Muse verlieh!
43 Zweifelnd wiegtest du leise das Haupt mit sinnigem Lächeln,
44 Und um Blumen und Kranz tändelte zögernd die Hand;
45 Nimm von der Freundschaft denn, so sprachst du, die Hälfte der Blumen:
46 Aber des Dichters Stirn schmücke der völlige Kranz.

(Textopus: Einsam stieg ich empor auf des Harzwalds steilerem Bergpfad. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.>